



21. April 2019

Ostern

Evangelische Kirchengemeinde Aalen

Auferstanden

„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht [im Grab geblieben], er ist auferstanden.“ (Lk 24, 5f.)

Jesus begegnet Menschen, er erhört Gebete und tut Wunder. Er lebt, dessen bin ich mir sicher. Und da er lebt, ist er nicht tot, nicht im Grab geblieben und zu Staub zerfallen. Nein, er ist vielmehr auferstanden, wie schon die Engel verkünden. Ja, er ist auferstanden, wie uns ferner jeder Augenblick wissen lassen möchte, in dem wir gewahr werden: Einer trägt uns hindurch durch die Aufs und Abs unserer Existenz, einer, der uns wirklich kennt; einer gibt uns schon immer Antwort auf unsere Fragen, und seine Antwort ist Liebe.

Gewiss, einem Historiker wird das als wissenschaftlicher Beweis für die Auferstehung Jesu nicht genügen. Einem Arzt oder Biologen auch nicht.

Doch seit Jahrhunderten genügt es Armen wie Reichen, Einfachen wie Hochgebildeten, Kindern wie Greisen, Nahen wie Fernen, um ihr Dasein zu meistern und Frieden zu finden. Es genügt, um mit begründeter Hoffnung zu sterben. – Es genügt nicht zuletzt auch, um auch selbst wahrhaftig zu leben.

Wahrhaftig zu leben, das bedeutet aber in letzter Konsequenz, für Jesus zu leben und nach seinem Vorbild. Wahrhaftig zu leben, das bedeutet, aus und mit ihm zu leben, der das Leben höchstpersönlich ist. Wahrhaftig zu leben, das bedeutet – und hier schließt sich der Kreis –, sich von ihm her leben zu lassen und mit ihm an einem Strang zu ziehen, der eben Menschen begegnet, Gebete erhört und Wunder tut.

lesen Sie weiter auf Seite 2

Wochenspruch

*Christus spricht:
Ich war tot, und siehe,
ich bin lebendig
von Ewigkeit zu Ewigkeit
und habe die Schlüssel
des Todes und der Hölle.
(Offb 1,18)*

Wochenlied

*Christus lag in
Todesbanden
(EG 101)*



*Osternachtgottesdienste
gehören in vielen
Gemeinden
zur Tradition.*

"Ich lebe und ihr sollt auch leben."

(Joh 14, 9b)

Die heilige Teresa von Avila (1515 – 1582) soll einmal gesagt haben, Christus habe auf Erden keinen anderen Körper als den der Gläubigen; alles, was er hier erlebe und tue, erlebe und tue er allein durch uns, seine Kirche. Und auch wenn diese Aussage so womöglich ein wenig zu pointiert und kühn, zu exklusivistisch formuliert ist, so hat sie also doch durchaus ihr Wahres: dieses nämlich, dass der Herr uns ja auch und gerade auch durch uns, die Menschen, begegnet – nicht nur als der Mitleidenden und Gekreuzigten, sondern genauso auch als der auferstandene und verherrlichte Herr.

Wo immer sich in unserer lieblosen Welt etwas wie Liebe wider alle Erwartung und Vernunft die Bahn bricht, ist er gegenwärtig. Wie es in der Liturgie des Westens darum auch traditionell heißt: „Ubi caritas et amor Deus ibi est.“, „Wo Liebe ist und Güte, da wohnt Gott.“

Ostern zu feiern, das bedeutet darum mehr als nur einen phantastischen Mythos zu pflegen, wie manche meinen. Denn Ostern zu feiern, das bedeutet der Tatsache ins Auge zu blicken, dass der Lebendige wirklich und wahrhaftig lebt,

selbst durch den Tod hindurch und über ihn hinaus. – Es bedeutet zugleich, sich von Ihm her neu ergreifen und verwandeln zu lassen, hell zu werden und heil und ganz.

Wie genau? Das weiß ich, ehrlich gesagt, nicht wirklich. Tatsächlich bin ich gerade auch was das Ostermysterium angeht noch ein Lernender, der sich, obgleich gewiss, erst langsam einzufühlen beginnt in dieses Geheimnis. – Aber ich habe den höchst begründeten Eindruck, dass es sich lohnen könnte, dem nachzugehen: nicht mit Grübeln und mit toter Theorie, aber indem man immer wieder auch ganz persönlich das Wagnis eines österlichen Lebens eingeht – das Wagnis eines Lebens, bei dem jeder Tag sein soll wie der letzte und jeder letzte wie der Anfang der Ewigkeit.

Denn „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“, fragen die Engel. „Er ist nicht [im Grab geblieben], er ist auferstanden.“ (Lk 24, 5f.)

Nicht zuletzt auch in diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen ein gesegnetes und fröhliches Osterfest.

Ihr Pfarrer Jan B. Langfeldt

Adressen:

Evangelisches Dekanatamt Dekan Ralf Drescher

und Pfarramt Stadtkirche Dekanstr. 4,
Mitte 1 73430 Aalen

Tel: (07361) 9 56 20

Fax: (07361) 95 62 29

E-Mail: Dekanatamt.Aalen@elkw.de

Internet: www.ev-aa.de

Gemeindebüro Dekanstr. 4, 73430 Aalen

Ansprechpartnerinnen Lydia Munk und Eva Weis

Tel: (07361) 9 56 20

Fax: (07361) 95 62 29

E-Mail: Dekanatamt.Aalen@elkw.de

Öffnungszeiten Mo – Fr 8.30 – 11.30 Uhr

und Do 14 – 17 Uhr

Pfarramt Stadtkirche Pfarrer Bernhard Richter

Mitte 2 Dekanstr. 4, 73430 Aalen

Tel: (07361) 95 62 14

Fax: (07361) 95 62 29

E-Mail: bernhard.richter@elkw.de

Bezirkskantorat KMD Thomas Haller

Kirchenmusik Curfeßstr. 31, 73430 Aalen

Internet: www.kirchenmusik-aalen.de

Pfarramt Stadtkirche West Pfarrer Marco Frey

Erwin-Rommel-Str. 16, 73430 Aalen

Tel: (07361) 4 11 23

Fax: (07361) 4 57 43

E-Mail: marco-alexander.frey@elkw.de

Pfarramt Stadtkirche Ost Pfarrerin Caroline Bender

Wilhelm-Merz-Str. 4, 73430 Aalen

Tel: (07361) 33 155 oder 99 75 994

Fax: (07361) 37 60 17

E-Mail: caroline.bender@elkw.de

Krankenhauseelsorge Pfarrer Jan Langfeldt

am Ostalb-Klinikum Tel: (07361) 55 31 54

Mobil: 0157 31 41 19 85

E-Mail: jan.langfeldt@elkw.de

Evangelische Kirchenpflege Harald Schweikert

Wilhelm-Merz-Str. 13, 73430 Aalen

Tel: (07361) 5 26 51 20

Fax: (07361) 5 26 51 99

E-Mail: kirchenpflege.aalen@elk-wue.de

Tel: (07361) 96 12 20

Fax: (07361) 96 12 22

E-Mail: thomas.haller@t-online.de



**Liebe Leserinnen,
liebe Leser,**

gerade jetzt in der dunklen Jahreszeit konnte man es richtig gut sehen: das Kreuz über dem neuen Gemeindehaus in der Friedhofstraße. Kaum zu glauben, dass seit seiner Einweihung fast ein halbes Jahr vergangen ist. Gerne denken wir an diesen besonderen Tag zurück.

Zwischenzeitlich konnten wir das neue Gemeindehaus Zug um Zug beziehen und in Betrieb nehmen. Freilich ging dabei nicht alles reibungslos vonstatten. Und das hatte ganz verschiedene Gründe.

In erster Linie aber lag es daran, dass zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme noch nicht alle Arbeiten endgültig abgeschlossen waren. Außerdem führte die technische Komplexität des Gebäudes - insbesondere an den Schnittstellen der unterschiedlichen Gewerke - immer wieder zu Störungen.

Das gilt schließlich auch für die Belegung der Schränke und der Räume. Hier war daher ein hohes Maß an Abstimmung, Kommunikation und Improvisati-

on erforderlich. Auch wenn vor diesem Hintergrund mancher Ärger vorprogrammiert war, kehrt jetzt allmählich Routine ein.

Wir hoffen nun sehr, dass die Arbeiten am Gebäude bis spätestens Ostern vollends fertig gestellt sein werden und wir in den Normalbetrieb übergehen können.

Zu Beginn des neuen Jahres konnten wir mit Herrn Peter Werner einen technischen Hausmeister einstellen. Frau Christine Krauth führt als unsere „Hausdame“ Gruppen und Kreise, aber auch unsere Gäste in die Besonderheiten unseres neuen Gemeindehauses ein. Die Reinigungsarbeiten sind auf den Weg gebracht. Hier müssen wir nachbessern und das Stundendeputat entsprechend anpassen.

Das elektronische Programm zur Belegung der Räume hatte uns zunächst einige Schwierigkeiten bereitet. Jetzt ist es Dank der sachkundigen Hilfe von Ekehard Krauth soweit installiert, dass es für den internen Gebrauch funktioniert.

Als nächstes müssen wir noch eine Hausordnung, eine Nutzungsordnung und eine Gebührenordnung erlassen, damit auch externe Vermietungen durchgeführt werden können. Wir gehen davon aus, dass dies ab 2020 möglich sein wird.

Wir freuen uns sehr, dass das neue Gemeindehaus so gut angenommen wird und wünschen uns von Herzen, dass es sich immer mehr zu einem lebendigen Mittelpunkt unserer Gemeinde und darüber hinaus entwickelt.

In herzlicher Verbundenheit

Thomas Hiesinger
Vorsitzender

Ralf Drescher
Dekan

Minuten des Lebens – SIE WERDEN UND VERGEHEN

„Hast du Angst vor dem Tod?“, fragte der kleine Prinz die Rose. Darauf antwortete sie: „Aber nein. Ich habe doch gelebt, ich habe geblüht und meine Kräfte eingesetzt soviel ich konnte. Und Liebe, tausendfach verschenkt, kehrt wieder zurück zu dem, der sie gegeben. So will ich warten auf das neue Leben und ohne Angst und Verzagen verblühen.“ (Antoine de Saint-Exupéry)



Gedanken an das Lebensende, an mein Lebensende?

- „Ich bin doch noch jung. Gerade läuft alles gut. Warum sollte ich mich mit so etwas belasten?“ – oder –
- „Jetzt bin ich schon so alt. Bisher ging es doch auch ohne. Die Gedanken an Sterben, Beerdigung, was von mir oder von meinen Sachen bleibt, wer was bekommt oder wie viel - das ist mir unangenehm, das macht mir sogar Angst. Darum schiebe ich es lieber weit weg.“



Konstantin Wecker singt: „Er stirbt das erste Mal, er weiß nicht, wie.“ – Wie sollte er es auch wissen? Ich kann mich „in mein Schicksal ergeben“ und es in gewisser Weise den anderen überlassen, sich dann darum kümmern zu müssen. Oder ich kann es bewusst selbst in die Hand nehmen und mir meine Gedanken machen, mit anderen darüber reden, meine Wünsche, meinen Willen dann auch schriftlich festhalten.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Wer will denn jetzt, wo in der Natur das Leben neu mit voller Kraft hervorbricht, MINUTEN DES LEBENS auf Sterben und Vergehen verwenden? Wenn überhaupt, würde das Thema dann nicht besser in die Herbst-Winter-Ausgabe passen?

Ich habe es bewusst in der Frühjahrs-Ausgabe platziert, weil es da nicht so lange dunkel ist, sondern wieder länger hell – und auch weil da Ostern nicht weit ist. Die damit verbundene Hoffnung, dass das Leben neu wird, ist mir wichtig, auch – oder gerade weil – sie immer mehr Menschen verloren geht.

Ich habe für mich aus der biblischen Botschaft die begründete Hoffnung, dass – nachdem hier der Tod dem geschaffenen Leben ein Ende gesetzt hat – Gott es fertigbringt, uns als Personen zu bewahren und seine Schöpfung zu vollenden. Mein Vertrauen geht darauf, dass seine Lebenskraft stärker ist und er für uns „hinter dem Horizont“ das Leben neu schafft. „Siehe, ich mache alles neu!“ (Offenbarung 21,7).

Als Christinnen und Christen glauben wir, dass Gottes Liebe weit über unsere Grenzen hinausgeht, ja, ich glaube, dass sie alles umfasst und ans Ziel bringt.

Es mag helfen, ein paar Dinge anzugehen und irgendwann auch zu erledigen – solange ich es noch kann, um diesen Weg im Hier und Jetzt zu gehen. Durchaus mit dem Bewusstsein, dass dieser Weg einmal ein Ende haben wird, von dem wir weder Zeit noch Stunde kennen.

MINUTEN DES LEBENS, UM

- Lebenserinnerungen und Biographisches aufzuschreiben
- zu überlegen: Was war, was ist mir wichtig? Was wollte, was will ich erreichen? Was will ich weitergeben? Schreibe ich meinen Nächsten ein paar persönliche Zeilen?
- die wichtigsten Unterlagen zusammenzustellen – und wenn das als ersten Schritt nur bedeutet, all die Ordner, die die Unterlagen beinhalten, in ein Regal nebeneinander zu tun. In der Broschüre „Nicht(s) vergessen“ (siehe unten) ist auf Seite 6 das Notwendigste aufgelistet.
- mit nahen Angehörigen oder Freunden darüber zu sprechen. Das ist sicher nicht einfach und braucht eine Zeit der Ruhe und Gelassenheit. Wo und wie möchte ich am liebsten sterben? Soll jemand/ Wer soll bei mir sein? Was ist mir an „Alltagskleinigkeiten“ wichtig, evtl. auch für den Fall, dass ich mich nicht mehr äußern kann?
- Niemand muss die Wege des Lebens, auch letzte Abschnitte nicht, alleine gehen. Ihre Pfarrerin oder Ihr Pfarrer sind gerne für Sie da. Es macht nichts, wenn Sie bisher keinen oder wenig Kontakt mit der Kirche hatten.

Inzwischen gibt es hilfreiche Ordner und Mappen, in denen auf übersichtliche Weise zusammengestellt ist, was zu beachten ist von den Themen Persönliches, Vollmachten, Finanzen, über Testament, Krankenhauseinweisung bis zum Todesfall und Bestattung.

Bei bestimmten Punkten ist es notwendig, das Schriftliche notariell zu beglaubigen, damit es rechtlich gültig ist.

Bei anderen Dingen reicht es, Notizen zu hinterlegen, z.B. über die Lieder, Texte, einen Spruch, ein Bild, das bei meiner Beerdigung vorkommen soll. Oder ob ich im Sarg oder in der Urne bestattet werden möchte, welcher Blumenschmuck, wer soll eingeladen werden, gibt es danach ein Kaffeetrinken? Man kann seine Wünsche auch bei einem Bestatter hinterlegen.

Und wenn sich meine Bedürfnisse und Vorstellungen verändern, kann ich das ja auch wieder anpassen. Wenn sich jemand mit 45 Jahren darüber Gedanken macht und niederlegt, müssen das mit 65 nicht mehr dieselben sein oder es sieht mit 85 nochmal anders aus.

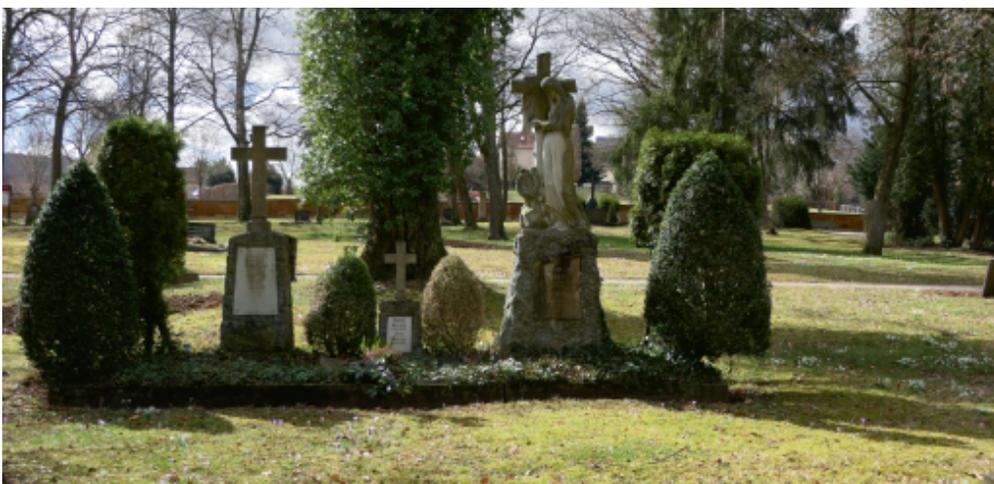
Pfarrerinnen und Pfarrer, die viel mit Beerdigungen zu tun haben und für den Trauergottesdienst letztlich die Verantwortung tragen, merken, dass sich auch in diesem Bereich unserer Gesellschaft die Vorstellungen, Wünsche und Gebräuche ändern.



Rechtzeitige schriftliche Regelungen sind von großer Bedeutung



Alle Grabstellenbilder sind Motive aus dem St. Johann Friedhof



Mein Kommentar:

Zu ein paar Punkten möchte ich Ihnen meine persönliche Einstellung nicht vor-enthalten.



Wenn jemand verstorben ist, fehlt der Mensch zum einen der Familie. Ebenso verliert die Kirchengemeinde, die christliche Gemeinschaft durch den Tod jemanden aus ihrer Mitte. Auch Nachbarinnen, Freunde, frühere Klassenkameradinnen, Jahrgangsgenossen, Arbeitskolleginnen verlieren damit eine/n der Ihren. Ich finde es schön, wenn sie sich auch verabschieden können, denn auch zu ihrer jeweiligen Gemeinschaft hat der oder die Verstorbene dazugehört. Ich halte es darum für wichtig, auch diesem Umfeld die Möglichkeit zu geben, sich zu verabschieden und nicht nur in aller Stille Abschied zu nehmen.

Wer bei der Bestattung den Trauergästen die Möglichkeit lässt, ihre Anteilnah-

me zu zeigen, beugt damit der Unsicherheit vor, wie man sich bei der nächsten (unverhofften) Begegnung, vielleicht drei Wochen später beim Spaziergang oder beim Einkaufen verhalten soll. Auch wenn es vielleicht für beide Seiten nicht ganz einfach ist: Am Tag der Beerdigung mit einem Wort, einem Händedruck, einer Umarmung seine Anteilnahme ausdrücken zu können, halte ich für hilfreich und stimmig.

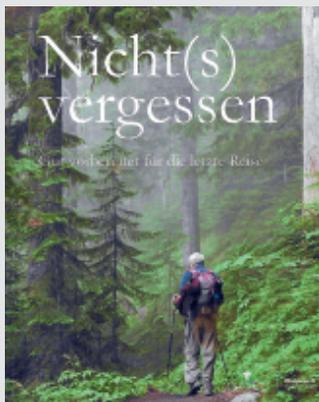
Als drittes möchte ich eine Erfahrung aus vielen Trauergottesdiensten weitergeben: Musik trägt und stützt. Sie hilft und rührt an, insbesondere solche, die live gespielt wird – von der Orgel oder anderen Instrumenten. Es tut gut zu singen, auch mit wenigen Leuten. Denn Musik und Singen verbinden und knüpfen ein Netz der Gemeinschaft und des Trostes.

Das meint

Ihre Pfarrerin Caroline Bender

*Bitte scheuen Sie sich nicht, auf uns als Pfarrerin und Pfarrer zuzugehen.
Wir kommen gerne mit Ihnen darüber ins Gespräch.*

Gut zu wissen



„Nicht(s) vergessen“. Gut vorbereitet für die letzte Reise.

Eine Broschüre als seelsorgerlicher Begleiter der Evang. Landeskirche in Württemberg zur Vorbereitung auf den letzten Lebensabschnitt, die Bestattung und die Trauerfeier.

5. überarb. Auflage, Stuttgart 2019

Diese Broschüre liegt in unseren Kirchen und kirchlichen Orten kostenlos aus. Einen Ordner mit hilfreichen Check-Listen, eine Art Vorsorgemappe – von Kirche/ Diakonie zusammengestellt – können Sie im Internet bestellen:

www.was-bleibt.de

www.nichtsvergessen.de

Ansonsten hilft Ihnen auch unser Sekretariat weiter:

Tel. 07361/ 95 620; E-Mail: Lydia.Munk@elkw.de

20 Jahre Aalener Tafel - (k)ein Laden wie jeder andere -

Es war ein richtig großes Fest, das wir am 1. Februar gefeiert haben. 20 Jahre zuvor begann die Evang. Kirchengemeinde eine wichtige Arbeit im diakonischen Bereich:

Als ökumenisches Angebot wurde in der Friedhofstraße 17 der Kocherladen eröffnet. Zwei Ziele hatte die Tafelbewegung, die 1993 in Berlin begann: der Verschwendung von Lebensmitteln entgegenzuwirken und Bedürftigen die Möglichkeit zu preisgünstigem Einkauf anzubieten. Nach 20 Jahren hat sich diese Arbeit in ganz Deutschland, aber auch in Aalen etabliert. Schon bald waren die Räumlichkeiten in der Friedhofstraße 17 viel zu klein und wir waren dankbar, in den Räumen der ehemaligen Bäckerei Mildenerger eine neue Heimat zu finden. 2004 gründeten wir einen Verein und haben neben einem hauptamtlichen Projektleiter rund 30 ehrenamtliche Mitarbeiter. Und Heidi Rödel, Gerburg Tull, Almut Braasch und Hannelore Melcher sind von Anfang an bis zum heutigen Tag dabei.

„Eigentlich traurig, dass es uns geben muss. Aber wahrscheinlich gut, dass es uns gibt“ resümierte Pfarrer Bernhard

Richter, seit 2002 Vorsitzender der Aalener Tafel. Und sicher wird es auch in Zukunft wichtig sein, dass es so einen Laden gibt, wenn man die zunehmende Kinderarmut und Altersarmut in Erwägung zieht.

Und wir hoffen, dass wir auch in Zukunft



Das Erinnerungsgespräch:
v.l.: Diakon Michael Junge,
Dekan i.R. Erich Haller,
Christoph Class

genügend Spenden bekommen, Geldspenden und Warenspenden werden dabei genauso wichtig sein wie die Zeitspende, die Menschen im Ehrenamt dem Laden schenken. Rund 30 sind es, die sich die vielfältigen Aufgaben im Laden teilen, damit Menschen ohne oder mit geringem Einkommen auch in Zukunft günstig einkaufen können. Es ist eben doch kein Laden wie jeder andere.

Pfarrer Bernhard Richter



Vorne die Geehrten v.l.:
Hannelore Melcher, Heidi
Rödel, Gerburg Tull, Almut
Braasch und Projektleiter
Gerhard Vietz mit
Pfr. B. Richter l. und
Diakon Michael Junge r.

Hinten v.l.:
MdL Winfried Mack,
Pfarrer Wolfgang Sedlmeier,
Oberkirchenrat
Dieter Kaufmann und
Sozialdezernent
Josef Rettenmaier

„Unerhört! Diese Alltagshelden.“



„Unerhört!“ Ein Wort, zwei Bedeutungen. „Unerhört!“ – Vor Empörung möchte man beinahe mit dem Fuß aufstampfen. Oder „Unerhört!“ – Hier wird weder Gehör noch Beachtung geschenkt.

„Unerhört!“ ist eine Kampagne der Diakonie Deutschland für eine offene Gesellschaft: Unerhört! Diese Obdachlosen. Diese Flüchtlinge. Diese Alten. Die Kampagne, die von 2018 bis 2020 läuft, will wachrütteln und zugleich aufzeigen, dass die Diakonie zuhört und eintritt für eine offene und vielfältige Gesellschaft.

„Unerhört! Diese Alltagshelden.“ Für jede und jeden persönlich macht einen Alltagshelden etwas anderes aus. Viele von ihnen wirken im Stillen. Ohne viel Aufhebens kümmern sie sich um andere, sind für sie da, pflegen sie und sorgen dafür, dass der Tag ein kleines bisschen besser wird.

Alltagshelden arbeiten oft zusammen. Als Jesus in Kapernaum von so vielen Menschen umringt wird, dass mit ihrem gelähmten Freund kein Durchkommen ist, werden vier Freunde zu Alltagshelden. Sie steigen kurzerhand auf das Dach des Hauses und lassen ihren Freund samt Bett zu Jesus hinab. Ihr Freund wird von Jesus geheilt, nimmt sein Bett und geht (Markus 2,1-12). Diese fantastischen Vier stehen in dieser Geschichte nicht im Mittelpunkt, aber Alltagshelden helfen, damit manche aufstehen können.

Ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen sind Alltagshelden. Sie setzen sich für andere ein, begleiten, beraten und unterstützen Menschen, wo diese Hilfe brauchen. Aber auch Menschen in schwierigen Lebenslagen

sind Alltagshelden: Sie kämpfen gegen ihre Sucht, arbeiten sich mühsam aus der Schuldenfalle heraus oder helfen anderen, obwohl sie selbst noch nicht auf beiden Beinen stehen.

So wie beispielsweise Frau P. Sie ist eine Alltagsheldin. Mit ihrem kleinen Sohn lebt sie in einfachen Verhältnissen. Mit mehreren Tausend Euro ist sie verschuldet. Um ihre Schulden zu begleichen arbeitet sie nach ihren Möglichkeiten. Zusätzlich trägt Frau P. Tag für Tag die Zeitung aus, um ihr Einkommen zu erhöhen. Regelmäßig geht sie zur Schuldnerberatung der Diakonie, um sich Hilfestellung und Rat zu holen. Finanzielle Hilfen und ein privates Insolvenzverfahren möchte sie nicht in Anspruch nehmen. Denn sie will aus eigener Kraft ihre Schulden und ihr Leben meistern. Trotz zeitweiser Überforderung duckt sie sich nicht weg. Mit der Diakonie an ihrer Seite stärkt sie sich für ihren Alltag.

Die Diakonie freut sich über Alltagshelden und unterstützt sie mit Projekten und Initiativen, die auch auf Spenden angewiesen sind.

Unterstützen Sie diakonische Angebote mit Ihrem Gebet, Ihrer Fürbitte und Ihrer Spende.

In der Woche der Diakonie wirbt die Diakonie Baden-Württemberg für ihre Arbeit. Rund 1.500 Kirchengemeinden sammeln für die diakonische Unterstützung von Menschen in Not. Besondere Gottesdienste und Veranstaltungen zeigen die Vielfalt diakonischer Angebote. Die Woche der Diakonie ist eine der größten Spendenaktionen in Baden-Württemberg.

2019 findet die Woche der Diakonie vom 29. Juni bis 7. Juli unter dem Motto: "Unerhört! Diese Alltagshelden" statt. Eröffnet wird die Woche im Rahmen der Remstal Gartenschau in Schorndorf.

Spendenkonto:
Kreisdiaconieverband
Ostalbkreis
Kreissparkasse Ostalb
IBAN:
DE71 6145 0050 1000 2599 91
BIC:
OASPDE6AXXX
Verwendungszweck:
DiakonieWue19/WdD

Kontakt:
Kreisdiaconieverband
Ostalbkreis
Sylvia Caspari
Geschäftsführerin
Marienstr. 12
73431 Aalen

Telefon: 07361 37051-0

E-Mail:
info@diakonie-ostalbkreis.de
Internet:
www.diakonie-ostalbkreis.de

Café International setzt Zeichen

Zuerst wird mancher sich womöglich fragen: „Schon wieder ein neues Café in Aalen?“

Nein, ganz so ist es nicht. Das Café International gibt es schon seit 2016 in unserer Kirchengemeinde und war bis September letzten Jahres untergebracht im Haus Kastanie. Seit Oktober ist das Begegnungscafé umgezogen ins neue Gemeindehaus. Der Cafébereich des neuen Hauses wird jeden Donnerstag von 14.30 bis 16.30 Uhr zu einem Ort internationaler Begegnung. Es geht darum, Sprache im Alltag zu üben, ohne



beurteilt zu werden wie im Deutschunterricht. Hier bietet das Café International eine wunderbare Gelegenheit. Für Jung und Alt, egal welcher Nation oder Religion. Sollten Sie Menschen kennen, die ihre Sprachkenntnisse gerne anwenden wollen, laden Sie diese ein oder kommen Sie mit ihnen ins Café International. Jede und jeder mit der Bereitschaft, den eigenen Horizont zu erweitern, ist herzlich eingeladen.

Wo es sich anbietet, gestalten wir zusammen ein Programm. So wurden in der Adventszeit Sterne gebastelt, in der Osterzeit Eier bemalt oder einfach nur gespielt und geredet. Oder wir lau-

schen der Ländervorstellung aus dem Jemen, wo dann eine Besucherin ihr Heimatland vorstellt. Es ist schön, wenn die Gäste nach einer Weile gar keine Gäste mehr sind, weil sie sich selbst einbringen. Wir „Einheimischen“ lernen, über unseren Tellerrand hinaus zu blicken und man bereichert sich gegenseitig. Plötzlich bekommen die Nachrichten aus dem Fernsehen eine viel persönlichere Bedeutung, weil man Betroffene kennt.

„Platz für Asyl in Europa“ so lautet der Titel einer besonderen Aktion des Diakonischen Werks Württembergs (DWW). Die Gäste des Café International haben hierfür gemeinsam einen Stuhl gestaltet. Dieser wird mit ca. 500 weiteren Stühlen am 15. Mai Teil einer großen Aktion rund um die Stiftskirche in Stuttgart sein. Danach wird der Stuhl wieder zurück nach Aalen ins Café kommen und als Zeichen deutlich machen, dass wir in der evangelischen Kirchengemeinde Aalen vielfältig, bunt und offen sein wollen auch für diejenigen, die in ihrer eigenen Heimat keine Zukunft mehr haben.

Birgit Rück



Das Endprodukt
für die Aktion
"Platz für Asyl in Europa"



Café im Foyer wieder im Evangelischen Gemeindehaus Was endlich (wieder) wird, ist lange gut ...

Im Herbst 1992 startete das Café im Foyer im Evangelischen Gemeindehaus in der Friedhofstraße. Über die ganzen Jahre war es fast jeden Samstag zur Marktzeit (8.30-12.00 Uhr) ein beliebter Treffpunkt von Jung und Alt, gab es viele Begegnungen, war es aus dem Gemeindeleben der Evangelischen Kirchengemeinde nicht mehr wegzudenken. Es gab Kaffee, Tee, Saft, Butterbrezel, süßes Gebäck und eben vor allem viele gute Gespräche, die zu wertvolle "Minuten des Lebens" wurden. Und für die Kleinen gab es eine Spielecke.

Vor gut 5 Jahren hat das alte Gemeindehaus aus brandschutztechnischen Gründen für immer seine Türen geschlossen.



Das bedeutete auch das Ende des Cafés vor Ort. Dankenswerterweise hat die Evangelisch-methodistische Gemeinde uns ihre Türen geöffnet, so konnte das Café dort fortgeführt werden.

Nach der Fertigstellung des neuen Gemeindehauses konnte endlich vor wenigen Wochen das Café im Foyer an gleicher Stelle wieder eröffnet werden. Es ist sehr schnell wieder zu einem beliebten Treffpunkt am Samstagvormittag geworden, in neuen Räumen und schöner Atmosphäre, jetzt mit "Zopf und Gsälz". Für die Kinder gibt es eine Spielecke auf der Galerie. Jeden Samstag um 9 Uhr findet im Raum der Stille eine 15 minütige Lesung eines Bibeltextes statt. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern auch vom Wort, das von dem kommt, der Himmel und Erde gemacht hat.

Wir sind SEHR dankbar für die 30 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die unter der Leitung von Frieder Weinbrenner in fünf Teams dafür sorgen, dass das Café im Foyer seine Türen am Samstag öffnet. **HERZLICHE EINLADUNG!**

besondere Gottesdienste bis 31.7.2019

April

So 7. 4.	11:00 Uhr	Peter&Paul (11+)
15. – 18. 4.	19:00 Uhr	Johanneskirche (Karandachten)
Do 18. 4.	19:30 Uhr	Christushaus Waldh. m. Abendmahl
Fr 19. 4.	9:00 Uhr	Klinikum (mit Abendmahl)
Karfreitag	10:00 Uhr	Stadtkirche (mit Abendmahl)
	17:00 Uhr	Stadtk. Karfreitagsandacht für Fam.
Sa 20. 4.	21:00 Uhr	Stadtkirche (Osternacht)
So 21. 4.	5:00 Uhr	Gemeindehaus (GDaK m. KirKaffee)
Ostern	7:00 Uhr	Johanneskirche (im Freien)
	10:00 Uhr	Stadtkirche
	10:30 Uhr	Waldhausen
Mo 22. 4.	10:00 Uhr	Stadtkirche

Mai

So 5. 5.	10:00 Uhr	Stadtkirche (Konfirmation)
	11:00 Uhr	Peter&Paul (11+)
So 19. 5.	10:00 Uhr	Stadtkirche (Konfirmation)

Do 30. 5.	9:00 Uhr	Klinikum (ökumenisch)
Himmelfahrt	10:00 Uhr	Stadtkirche
	11:00 Uhr	Aalbäumle (Kirche im Grünen)

Juni

So 2. 6.	11:00 Uhr	Peter&Paul (11+)
Sa 8. 6.	18:30 Uhr	Johanneskirche (mit Abendmahl)
So 9. 6.	9:00 Uhr	Klinikum (mit Abendmahl)
Pfingsten	9:15 Uhr	Christushaus Waldhausen
	10:00 Uhr	Stadtkirche (mit Abendmahl)
	10:00 Uhr	Gemeindehaus (GDaK)
Mo 10. 6.	10:00 Uhr	Stadtgarten (ökumenisch)
So 16. 6.	18:00 Uhr	Gemeindehaus (GDaK)
So 23. 6.	10:30 Uhr	Waldhausen
So 30. 6.	10:30 Uhr	Hochbrücke (ökumenisch)
	10:30 Uhr	Peter&Paul-Fest (ökumenisch)

Juli

So 7. 7.	10:30 Uhr	GD beim Samariterstiftsfest
	10:30 Uhr	11+ und CVJM feiern im Gütle
So 21. 7.	11:00 Uhr	Aalbäumle (GD im Grünen)



Alles steht wieder zum Zusammenbau bereit.

Neue Heimat für die Orgel der Martinskirche: Peter und Paul

Bäumchen, wechsel Dich...

Alles muss raus. Dieses Motto aus dem Handel trifft auch auf den Inhalt der Kirchen zu, die im Sommer geschlossen wurden. So hat das Kreuz aus der Martinskirche im Saal des neuen Gemeindehauses einen ehrenvollen Platz erhalten.

Das musikalische Herzstück der Martinskirche, die Orgel, hat auch eine neue Bestimmung gefunden. Orgelbaumeister Banzhaf hat mit Unterstützung von katholischen wie evangelischen Ge-

meindgliedern die Orgel umziehen und in die richtige Stimmung bringen können. Seit Mitte Oktober erklingt die Martinskirchenorgel im ökumenischen Gemeindezentrum Peter und Paul. Auf der Heide freut man sich, nun endlich eine richtige Orgel zu haben. Und wer es nicht weiß, der meint die Orgel hätte schon immer dort gestanden.

Das Orgelpositiv, das bisher in Peter und Paul stand, hat jetzt übergangsweise eine neue Wirkungsstätte im Katholischen Gemeindesaal St. Maria gefunden.

Birgit Rück



Der Transport konnte nur im zerlegten Zustand erfolgen.

Gottesdienst am Kocher

Im Herbst letzten Jahres startete das neue Gottesdienstformat „Gottesdienst am Kocher“. Es handelt sich um ein Projekt, eine andere Form von Gottesdienst in unserer Gemeinde zu etablieren. Der Hintergrund ist der, dass immer wieder Gemeindeglieder angeregt haben, eine „alternative“ Gottesdienstform zum traditionellen Gottesdienst zu feiern. „Ich wünsche mir einen Gottesdienst in aufgelockerter Atmosphäre, mit kreativen Elementen und zeitgenössischer und Populärmusik“, war ein typisches Votum. Durch die neuen Räumlichkeiten ergaben sich hier auch ganz neue Möglichkeiten, dieses umzusetzen. Grundelemente des traditionellen Gottesdienstes wie das Votum, die Predigt, das Vaterunser und der Segen wurden selbstverständlich beibehalten.

Hinzu kommen neuere Lieder auch in Form von Liedblöcken, Anspiele, Theaterszenen, Moderatoren und die Möglichkeit zur persönlichen Segnung während oder nach dem Gottesdienst. Der Gottesdienst wird auch übertragen, sodass Eltern mit kleinen Kindern teilnehmen können. Für die schon etwas größeren findet nach einem gemeinsamen Beginn die Kinderkirche in 2-3 Gruppen statt.



Im Anschluss wird ins Café zur Begegnung und Stärkung eingeladen.

Der Gottesdienst am Kocher wird fast jeden Sonntag gefeiert. Am zweiten, vierten und fünften Sonntag im Monat findet der Gottesdienst am Kocher um 10 Uhr im Gemeindehaus statt. Am dritten Sonntag im Monat um 18 Uhr. Kinderkirche ist immer um 10 Uhr, außer am ersten Sonntag im Monat laden wir zum Gottesdienst 11+ im ökumenischen Gemeindezentrum auf der Heide besonders ein (Das "+" steht für „plus Mittagessen im Anschluss“).

Fragen gab es, warum wir den Gottesdienst an zwei bis drei Sonntagen im Monat parallel zum Gottesdienst in der Stadtkirche feiern. Der Vorteil ist, dass auch Gottesdienstteilnehmer der Stadtkirche im Anschluss zum Kirchenkaffee kommen können und ihre Kinder parallel in die Kinderkirche kommen können. Der Gottesdienst am Kocher ist zuerst einmal auf ein Jahr in der bisherigen Form angelegt. Bislang haben viele Menschen mit großem Interesse und Freude teilgenommen. Wir werden demnächst überlegen, in welchem zeitlichen Rahmen wir den Gottesdienst fortsetzen werden.

In all dem danken wir Gott, dass wir in Freiheit Gottesdienste feiern können, die zum einen Gott die Ehre geben und zum anderen uns stärken und ermutigen, unser Leben in guter Weise zu leben.

Wir sind zur Zeit ein Team von 30 Mitarbeitenden in den verschiedenen Bereichen (Moderation, Musik, Technik, Begrüßung, Kinderkirche, Segnen, Café) und suchen aber noch weitere Mitarbeitende. Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an mich oder sprechen Sie nach dem Gottesdienst jemanden vom Team an. Wir freuen uns.

Pfr. Marco Frey



Das Ferientagheim Leinroden 2019

Anmeldungen laufen

Die Temperaturen lassen noch nicht auf den Sommer schließen. Anders aber die Anmeldungen für das Kinder-Sommerprogramm Ferientagheim Leinroden (kurz FTH). Seit ein paar Tagen ist hier die Anmeldung für Kinder und ehrenamtliche Mitarbeiter möglich und erfreut sich bereits großer Beteiligung. Das Ferientagheim ist ein vielseitiges Ferienprogramm für Kinder von sechs bis 13 Jahren in Leinroden und findest tagsüber in zwei separaten Abschnitten vom 29. Juli bis zum 10. August sowie vom 12. bis zum 24. August statt. Weitere Infos sowie die Anmeldung ist unter fth-leinroden.de zu finden.

Du kennst das FTH noch nicht?

Kein Problem, hier ein paar Infos:

FTH bedeutet zwei Wochen Abenteuer, Spiel, Spaß, Gemeinschaft und biblische Impulse.

Abenteuer wie Geländespiele, Wanderungen, Wasseraktivitäten, Spiele im Freien und Drinnen miteinander, gegeneinander, sportlich und kreativ, Spaß beim guten Essen, in der Gruppe, beim Ausflug oder beim Basteln.

Gemeinschaft mit anderen Gleichaltrigen, neuen Freunden oder alten Bekannten. Biblische Impulse durch das BEP (biblisches Erlebnisprogramm), Glaubensgeschichten einfach anders.

Du wirst jeden Morgen mit dem Bus nach Leinroden gebracht. Nach einem gemeinsamen Frühstück geht es mit vielseitigen Aktivitäten in den Tag. Für alle Interessen ist in den tollen Räumen und dem großen Freigelände viel geboten. An ganz heißen Tagen ist auch für Abkühlung aus der vorbeifließenden Lein gesorgt.

Das alles kannst Du im Alter von 6 bis 13 als Teilnehmer erleben.

Oder noch viel besser:

Du kannst das FTH mitgestalten.

Für den FTH-Abschnitt vom 29.07. bis 10.08.2019 werden noch dringend Mitarbeiter gesucht.

Hast du Lust?

Weitere Informationen unter fth-leinroden.de



Ökumenische Pilgerwanderung

Anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums vom Ökumenischen Gemeindezentrum Peter und Paul ins Leben gerufen, hat sich die ökumenische Pilgerwanderung schon zu einer langen Tradition entwickelt. Jedes Jahr, lange Zeit am Ende des April, nun immer am ersten Samstag im Mai, veranstalten die evangelische Kirchengemeinde und die katholische Seelsorgeeinheit gemeinsam einen ganztägigen Pilgertag. Während der Pilgerwanderung gibt es kurze Andachten mit gemeinsamem Gesang. Kapellen oder Kirchen, die auf der Strecke liegen,

werden gern zur Besinnung genutzt. Auch dieses Jahr lädt die evangelische Kirchengemeinde am Samstag, den 4. Mai zur Pilgerwanderung ein. Dieses Jahr wird der zweite Teil des Aalener Panoramaweges gepilgert. Der Start erfolgt um 9:00 Uhr in der Augustinus Kirche in der Triumphstadt und endet am Nachmittag im Ökumenischen Gemeindezentrum Peter und Paul bei einem gemütlichen Ausklang mit Grillfest.

*Näheres bei Johannes Eck
07361 49 09 753*

Abschied und Neubeginn: Der Offene Nachmittag im Wandel

Als wir am 1. Mai 2013 das Gemeindehaus verlassen mussten, suchten wir für unseren Offenen Nachmittag für die Senioren der Stadtkirche eine neue Heimat. Klar war, dass wir diesen Kreis, zu dem jeden zweiten Dienstag 30-40 ältere Gemeindeglieder kommen, nicht aufgeben dürfen. Und so wurde das Haus Kastanie zum neuen Treffpunkt, auch wenn wir - ehrlich gesagt - vor allem altersbedingt mehr und mehr schrumpften.

Für die anderen Kreise im Hüttfeld und in der Triumphstadt änderte sich zunächst nichts, doch wurde bald deutlich, dass mit der Schließung von Markus- und Martinskirche auch dort für die Kreise ein Ende abzusehen war. Und damit war klar: mit dem neuen Gemeindehaus wird es nach dessen Fertigstellung nur noch einen Kreis geben können. Auch der Kreis in der Westpreußenstraße sollte aufgegeben werden.

Schon im November 2017 rief Pfarrer Bernhard Richter alle in der Seniorenarbeit Verantwortlichen zusammen. In mehreren Sitzungen wurde folgendes Konzept ausgearbeitet.

Am Standort des neuen Gemeindehauses in der Friedhofstraße soll es wieder einen Offenen Nachmittag für ältere und junggebliebene Gemeindeglieder

geben, und zwar an jedem Dienstag. Dabei soll es um 14 Uhr einen offenen Beginn mit einer Begrüßung und Kaffee und Kuchen geben, ehe dann um 14.45 Uhr bis kurz vor 16 Uhr das Programmangebot stattfindet.



Und so sind wir am 2. Oktober groß gestartet. Der Beginn war im großen Saal und sehr vielversprechend. Und nachdem das erste Programm im Februar zu Ende war, wurde schon bald mit den verschiedenen Teams bis zu den Sommerferien geplant.

Jeden Dienstag, das ist eine echte Herausforderung. Aber der gute Besuch zeigt, wie groß das Bedürfnis nach einem regelmäßigen Treffpunkt bei alten Menschen doch vorhanden ist.

Und deshalb machen wir weiter. Jeden Dienstag um 14 Uhr. Und freuen uns, dass so viele kommen.

Pfarrer Bernhard Richter



Sakrale Gegenstände aus der Markuskirche



Das Taufgerät:

Aus gehämmertem, versilbertem Metall (ø 50 cm)
Die runde Schale war in den Taufstein eingelassen.
Die Inschrift lautet:
EIN HERR EIN GLAUBE
EINE TAUFE

Dazu gehörende Kanne
(20 cm hoch) mit schwerem,
bandförmigem Griff.

Der Hersteller ist unbekannt.

Mit der Aufgabe der Markus- und der Martinskirche stellten sich einige zu lösende Aufgaben ein:

Wie verfährt man mit den Sakralgegenständen der jeweiligen Kirchen? Eine richtige und auch vernünftige Nutzung in der Zukunft ist nicht nur wünschenswert, sondern unabdingbar. Wenn Sie im Gemeindehaus waren, wissen Sie natürlich, dass das Holzkreuz der Martinskirche einen würdigen Platz im neuen Gemeindehaus gefunden hat.

Für die Taufgeräte und die Abendmahlsgefäße aus der Martinskirche

ergaben sich in natürlicher Weise eine Weiternutzung im Christushaus in Waldhausen. Auch in der Markuskirche warten Gegenstände auf eine künftige Verwendung. Es wäre zwar einfach, diese z.B. dem Bestand der Stadtkirche zuzuführen. Eine kontinuierliche Nutzung wäre auf diese Art und Weise allerdings nicht gewährleistet.

Andererseits gibt es in der näheren bzw. weiteren Umgebung Kirchen, die solche Gerätschaften dringend benötigen. So hat die Quirinuskirche in Essingen ihr Interesse an dem Tauf-

gerät bekundet. Für die Abendmahlsgefäße wurde aus Ziltendorf in Mecklenburg-Vorpommern angefragt. Weil diese Gegenstände ursprünglich für unsere Gemeinde angeschafft wurden, ist es folgerichtig, dass diese Gerätschaften nur in Form von Dauerleihgaben an die genannten Gemeinden gehen sollen. Es ist angedacht, dass im Sommer eine Übergabe in geeigneter Form stattfindet. Bitte beachten Sie dazu die Gemeindefinfos; dort wird der Termin bekannt gegeben werden.

Erich Hofmann

Die Abendmahlsgefäße:

Ein zusammengehörendes Ensemble aus Feinzinn.

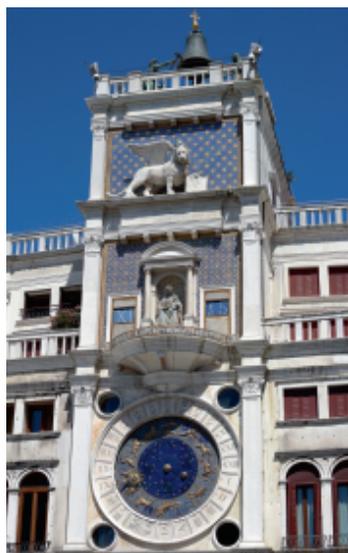
Eine Kanne 26 cm hoch,
zwei Kelche 20 cm hoch,
eine Hostiendose mit Deckel
und eine Patene ø 17 cm.

Diese Gefäße gelangten im Jahre 2006 in Gebrauch der Markuskirche. Sie waren ursprünglich für die Augustinuskirche bestimmt. Der Hersteller ist unbekannt. Anschaffungsjahr 1992.



Von der Einzeigeruhr zum Minutenzeiger

Wie eine Klostererfindung unsere Zeitwahrnehmung verändert hat



Der Torre dell'Orologio
in Venedig



Grazer Uhrturm



Zytgloggeturm in Bern

Im Gemeindebrief vom Dezember 2018 stand zu lesen, dass die ersten mechanischen Uhren um 1300 in den Klöstern auftauchten. Wie es nun weiter ging, lesen Sie hier:

Schnell erkannten auch die Kommunen, dass eine solche Uhr Vorteile bringt. Vor allem in den Städten waren bestimmte Vorgänge zeitlich genau zu regeln. Das sind z.B. der Beginn von Ratssitzungen und von Gerichtsverhandlungen. Oder aber die genau einzuhaltende Marktordnung, die festlegte, wer was zu welcher Uhrzeit verkaufen durfte. All dies wurde mit Glockenschlag angezeigt.

Man erhoffte sich durch eine automatische Zeitanzeige höhere Genauigkeit oder sogar die Einsparung des Glockenschlägers.

Aus Traditionsgründen wurden manche Termine nach alter Gewohnheit auf die bekannten Glockensignale aus den Klöstern oder Kirchen gelegt. So war es häufig üblich, die Öffnung der Stadttore auf das Läuten zur Matutin (Gebet vor Sonnenaufgang) zu legen. Oder man liest in einer Urkunde aus Köln, dass die Bruderschaft der Waidhändler von der Messe in St. Georg bis zur Messe in St. Jakob zu Gericht saß. Das Denken in Stundenangaben war damals bei der Bevölkerung nicht üblich.

Die frühen Räderuhren waren gleichzeitig hohe Prestigeobjekte, die eine Stadt gegenüber einer anderen auszeichneten. Es gab zu Beginn der Entwicklung einen richtigen Wettlauf zwischen Städten, welche zuerst eine solche Uhr aufstellen konnten. Der Bedeutung und dem Nutzen entsprechend musste dazu ein geeigneter Ort gefunden werden. Damals entstanden Uhrtürme in den Stadtzentren und auf öffentlichen Plätzen. Es waren alleinstehende Türme oder solche, die in Gebäude integriert waren, die das Uhrwerk samt den zugehörigen Glocken enthielten.

Davon ist vieles in Urkunden überliefert, wenngleich fast nur die außergewöhnlichen Uhrtürme die Zeiten überdauert haben. Der wohl bekannteste ist der Torre dell'Orologio in Venedig, der aber erst Ende des 15. Jhdts errichtet wurde. Aus dem 13. Jhdts stammt der Uhrturm der Stadt Graz, der heute ein großartiges Touristenziel ist. In Bern steht der "Zytgloggeturm" mitten in der Altstadt, der nach 1405 die verbindliche Zeit für die Stadt anzeigte.

Der zweite mögliche Aufstellungsort war natürlich das Rathaus selbst, das wegen seiner Funktion eine zentrale Lage hatte und selbst wiederum durch die Anbringung einer kunstvollen Uhr aufgewertet wurde.



Einzeigeruhr St. Michael (Schwäbisch Hall)

Zum Dritten waren die Kirchtürme oder Klostergebäude Orte, wo Uhren samt Geläut eingerichtet wurden. Zumal in früheren Zeiten noch sehr viele Klöster innerhalb der Stadtmauern lagen (in Esslingen gab es im Mittelalter sechs). Vorhandene Klosteruhren wurden gelegentlich unter städtische Hoheit gestellt. Hierzu wurde ein eigener Eingang für die Uhrenräume geschaffen, die damit aus dem Klosterareal ausgegliedert wurden. Somit blieb das Mönchsleben ungestört.

Entgegen dem heutigen Usus war nicht die Anzeige der Uhrzeit mit Zeiger und Zifferblatt die typische Funktion einer öffentlichen Uhr, sondern das Signalisieren eines Ereignisses mit Glockenschlag.

In größeren Städten entstand im Laufe der Zeit daraus ein neues Problem. Welcher Glockenschlag von welcher Uhr ist nun für welches Ereignis zuständig? Standardmäßig waren drei Glockentypen anzutreffen: Die große Glocke, die Ratsglocke und die Feuerglocke.

So hatte Mailand z.B. im Jahr 1288 etwa 200 000 Bürger. Auf dem Stadtgebiet gab es ca. 200 Kirchen mit 480 Altären. Von 120 Uhr- bzw. Kirchtürmen wurde mit Glockenschlag auf mehr als 400 Glocken das städtische Leben geregelt. Es mussten hier wie andernorts genaue Vorschriften erlassen werden, welcher Klang welcher Glocke wie weit hörbar sein durfte und welche Tonlage für welches Ereignis zuständig war. Dies alles kann man in den Ratsprotokollen aus der damaligen Zeit nachlesen.

Langsam aber stetig hatten die Uhren nicht mehr allein die Funktion der Regelung des Klosterlebens oder den Ruf zur Messe. Die weltlichen Gemeinden übernahmen dieses Signalsystem fast vollständig als unverzichtbares Hilfsmittel zur Regelung des öffentlichen Lebens.

In seiner "großen Stadtgeschichte" schreibt R. Davidsohn z.B.: "Nähert man sich Florenz etwa am Morgen eines Festtages, so mußte unendliches Geläut von mehr als 80 Glocken dem Wanderer schon in der Weite entgegentönen".



Florenz im Mittelalter

Erwähnenswert ist aber, dass die Unterteilung der Stunden in Minuten oder gar Sekunden damals keine Rolle im Leben der Menschen spielte. Diese genaue Unterteilung der Stunden, war ihnen nicht wichtig - es gab keine erkennbare Notwendigkeit für den Gebrauch derselbigen. Man unterteilte zwar die Stunden in zwei, vier oder auch sechs Teile, aber mehr schien nicht notwendig. Minuten und Sekunden wurden

den Astronomen und Physikern als Wissenschaftler überlassen.

Deshalb dauerte es noch sehr lange, bis der Minutenzeiger Einzug in die Zeitanzeige fand. Erst Mitte des 18. Jhdts ist er dort zu finden. Das hatte auch damit zu tun, dass sich die Uhrentechnik nun so verfeinert hatte, dass Minuten ziemlich verlässlich angezeigt wurden.

Die Notwendigkeit aber resultierte dann Mitte des 19. Jhdts ganz eindeutig aus der langsam entstehenden Vernetzung der Städte mit der Eisenbahn und der aufkommenden Nachrichtentechnik. Erst seit dieser Zeit findet man in der Öffentlichkeit die Zweizeigeruhren, wie wir sie heute als selbstverständlich wahrnehmen.

Die Einführung der Uhren hatte noch einen ganz andern Einfluss auf das öffentlichen Leben. Der Tagesablauf konnte von nun an viel genauer und vor allem kürzer getaktet geregelt werden. Aus heutiger Sicht beschleunigte sich das Leben in erheblichem Maße. Dass diese Entwicklung selbst jetzt noch nicht zu Ende ist, erfahren wir immer wieder im täglichen Leben.

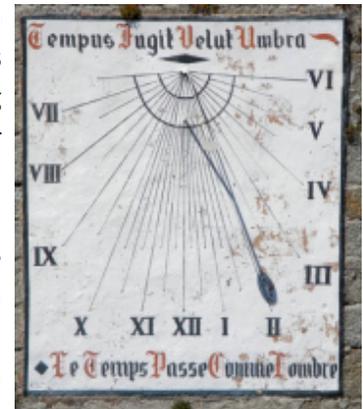
So gesehen hat eine "Erfindung" in den Klöstern, die eigentlich der Gottgefälligkeit einer exakten Gebetsordnung dienen sollte, völlig andere Auswirkungen auf unser Leben bis in die Neuzeit bewirkt. Man mag dies bedauern, aber umkehrbar ist dieser Weg nicht.

So es jeder einzelne kann, muss er oder sie nur immer wieder versuchen, sich dem Diktat der Uhrzeit zu entziehen.

Auf manchen Uhren findet man - vielleicht genau aus diesem Grund - den folgenden Spruch:



Der Satz: "An die große Glocke hängen" stammt aus dieser Zeit.



"Tempus Fugit"
(Zeit vergeht)

war schon zu allen Zeiten ein Motto auf den verschiedensten Uhren

Selbst noch 1891 begann Helmuth Graf von Moltke eine Reichtagsrede zur nationalen Einheitszeit mit dem Satz:

"Meine Herren, im praktischen Leben wird sehr selten eine Pünktlichkeit, die mit Minuten rechnet, gefordert. ..."

Mehr zum Zeitbegriff und den Uhren findet man in dem Buch:

Gerhard Dohrn-van Rossum
Die Geschichte der Stunde

Erich Hofmann

Impressum:

Gemeindebrief der
Evangelischen
Kirchengemeinde Aalen
Dekanstr. 4, 73 430 Aalen

Auflage: 5.000 Stück
Druck: WahlDruck, Aalen

Redaktion

Pfr. Marco Frey (v. i. S. d. P.)
Dr. Erich Hofmann,
Ekkehard Krauth
Kontakt zur Redaktion
Postadresse wie oben
E-Mail:
Dekanatamt.Aalen@elkw.de

Der Gemeindebrief erscheint
in der Regel dreimal im Jahr
und wird an alle evangelischen
Gemeindeglieder verteilt.

Über Spenden zur Deckung der
Unkosten freuen wir uns.

Evang. Kirchenpflege Aalen
IBAN:
DE97 6145 0050 0110 0021 56
BIC: OASPDE6AXXX
Kennwort: Gemeindebrief

Formular zum Herausschneiden:



„Freizeit, Auszeit, Bergzeit“ in Gunzesried

Freizeit - Auszeit – Bergzeit - Das Angebot der Kirchengemeinde jetzt im zweiten Jahr

- Ausspannen in klarer Bergluft
 - Spaziergänge im Gunzesrieder Tal
 - Wanderungen in den Allgäuer Alpen
 - Ausspannen auf der Blumenwiese
 - die Kinder von kompetenten Mitarbeitern betreuen und austoben lassen
 - künstlerisch kreativ werden
 - gemeinsam Leckeres essen
 - für alle auch mal den Tisch decken
 - Impulse für die Seele bekommen
- oder sie einfach mal nur baumeln lassen

Wir laden herzlich (generationenübergreifend) alle ein, mit uns die eine oder

andere genannte Freizeitbeschäftigung im schönen Gunzesrieder Tal zu erleben. Der bunte Bogen der Aktivitäten spannt sich also vom Nichtstun und Seele baumeln lassen bis hin zu geführten Wanderungen auf die Gipfel der umliegenden Berge.

Für Kinderbetreuung ab 3 Jahre ist dabei gesorgt. Wir sind untergebracht im Gästehaus Schlegel:

www.gaestehaus-schlegel.de

Beginn und Ende der Freizeit vor Ort: 30.5., 16.00 Uhr bis zum 2.6., 11.00 Uhr.

Weitere Informationen gerne bei
Pfr. Marco Frey (01575 5753 980)

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

Beleg für Kontoinhaber

IBAN des Kontoinhabers

Kontoinhaber

Zahlungsempfänger

Kreisdiakonieverband Ostalb

Verwendungszweck

Diakoniewue19 WdD

Datum

Betrag: Euro, Cent

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Kreisdiakonieverband Ostalb

IBAN

DE71614500501000259991

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

OASPDE6AXXX

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

Diakoniewue19 WdD

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE 08

Datum

Unterschrift(en)

Impressionen vom Gemeindehaus



Interview mit Herrn Werner technischer Hausmeister des Gemeindehauses

Seit Jahresbeginn ist Herr Peter Werner als technischer Hausmeister für das Gemeindehaus mit einer 50%-Stelle zuständig. Wir haben ihn besucht und Fragen zu seiner Person und seiner Tätigkeit gestellt:

Wer sind Sie?

Ich wohne in Großkuchen, bin verheiratet und habe zwei Söhne im Alter von 13 und 21 Jahren. Ich bin in zwei Berufen ausgebildet, nämlich als Maler und als Fachinformatiker (Systemintegration). Beide Berufe habe ich ausgeübt, den ersten als Selbstständiger und den zweiten bei der Firma Bosch. Ich bin gerne handwerklich tätig, was ja direkt zu meinem ersten Beruf gehört und kenne mich sehr gut mit der digitalen Vernetzung von unterschiedlichen Geräten in Firmen aus.

Was ist Ihr Arbeitsauftrag?

Das Tätigkeitsfeld in Aalen ist sehr umfangreich, weshalb ich mir sofort eine ToDo-Liste angelegt habe, um alles zu systematisieren. Morgens kontrolliere ich zunächst die Räume, ob die Heizung funktioniert, ob alle Fenster geschlossen sind und ob vielleicht ein Raum stark verschmutzt ist. Gleichzeitig gilt es, die Brandschutzmeldeanlage zu überprüfen und sind die Heizungssteuerung und die Notlichtbeleuchtung zu kontrollieren. Im Gemeindehaus ist praktisch alles digitalisiert, was mir als Hausmeister sehr entgegenkommt, denn ich bin auch für die regelmäßige Wartung der technischen Geräte zuständig. Für die Anwender ist aber manches von der Bedienung her ungewohnt. Fenster und Jalousien haben Motorsteuerungen und eine eingebaute Automatik, was nicht jeder kennt. Außerdem ist z.B. die Fußbodenheizung von Natur aus sehr träge. Deshalb neigen die Benutzer dazu,



die Drehregler zu stark zu verstellen, und zwar in beide Richtungen. Das führt dazu, dass z.B. die nachfolgende Gruppe eines Raumes im Lauf der Zeit über die zu hohe Wärme klagt. Oder dass jemand am Abend den Drehregler "vorsorglich" weit zurück dreht und die ersten Nutzer am Morgen dann lange auf die richtige Temperatur warten müssen. Das sind aber alles kleine Stolpersteine, die über gute Information vor Ort jetzt am Anfang beseitigt werden können. Genau dazu bin ich da und gebe gerne auch Auskunft.

Wie sind Sie erreichbar?

Es gibt drei Möglichkeiten:

Technikraum 07361 99 77 677

Mobil 0152 373 456 15

Mail werner@ev-kipfl-aalen.de

Die Telefone sind so geschaltet, dass ich im Falle der Unerreichbarkeit (z.B. "Funkloch" im Gebäude), den Anruf auf jeden Fall signalisiert bekomme und ich diesen quittieren muss. Im Einzelfall wird auch auf eine weitere Person weitergeleitet. Jeder bekommt Antwort und es wird schnell entschieden, ob eine Maßnahme sofort getroffen werden muss, oder ob die Erledigung evtl. am nächsten Tag noch reicht. Daneben gehört noch die Kontrolle des Außenbereiches zu meinen Aufgaben.

C. Bender/ E. Hofmann

Adressaufkleber

Freistempelfeld

